

Andere Formen der Verwandtschaft

Karlheinz Pichler

Das Projekt „Hering und die Fluse“, in dem das Künstlerinnen-duo Romana Hagyo und Silke Maier-Gamauf das Wechselverhältnis zwischen Körper und Kleidung, Mensch und Gegenstand thematisiert, ist nach der Präsentation an der letztjährigen Kunstmesse „Parallel Vienna“ in der ehemaligen Wiener Semmelweis-Klinik aktuell nun auch in der Bregenzer Galerie Lisi Hämmerle zu sehen. Entstanden ist die Fotoserie und Rauminstallation den Angaben zufolge im Rahmen eines Stipendiaufenthaltes in der Nida Art Colony (Litauen) im Sommer 2021. Ausgangspunkt für dieses Unterfangen war für die beiden Künstlerinnen das Faktum, dass geschlechtliche Verhältnisse grundsätzlich durch die Kleidung bestätigt, hergestellt oder in Frage gestellt werden. Hagyo/Maier-Gamauf: „Mit den fotografischen Inszenierungen und Performances möchten wir in dieses Verhältnis intervenieren, um Fragen zu stellen und Relationen umzuschreiben. Wir haben ein ironisches Interesse daran, zu ziehen, zu zerren, zu dehnen und zu wickeln. In den fotografischen Inszenierungen werden textile Objekte getragen, übergezogen, verdreht und verknotet. Durch das Verformen, Einwickeln und Bewegen werden Sehgewohnheiten und Einschätzungen von Körpern in Frage gestellt und unverblümt Unklarheiten forciert.“

Der Mensch – nichts weiter als Kompost

Mit „Hering und die Fluse“ spüren Romana Hagyo und Silke Maier-Gamauf aber auch den Gedankengängen und Theorien der US-amerikanischen Naturwissenschaftshistorikerin und Frauenforscherin Donna Haraway (geboren 1944 in Denver, Colorado) nach. Haraway gilt als Pionierin auf den Gebieten des Cyberfeminismus und der Interspezies-Beziehungen. Sie propagiert, die Grenzen zwischen Menschen und Nicht-Menschen, zwischen Mikroben, Wirbellosen und Säugetieren zu vergessen und an einer Zukunft zu arbeiten, in denen Menschen Fühler haben oder drei Eltern und schließlich am Ende im großen Ganzen als Kompost aufgehen. Nur so könne die Erde, die Menschheit weiterexistieren. Ihrer Vorstellung nach werden die Menschen nicht als Individuen



Hagyo/Maier-Gamauf, aus der Serie Hering und die Fluse,
C-Print auf Lambdardolle

überleben, sondern nur im „Mit-Werden“ mit anderen Arten, in der „Sympoiesis“ und als Symbionten. Einer der zentralen Leitsprüche ihrer ökologischen Ethik lautet denn auch „Make kin, not babies“ („Macht euch verwandt, nicht Babys“). Haraway zielt mit diesem Slogan auch darauf ab, dass das bereits an den Randgedrängte, wie etwa indigene Bevölkerungen oder aussterbende Tierarten, einen Teil der Erde zurückgewinnen könne.

Die zentralen Thesen der seit den frühen 1990er Jahren als Feministin und dem Postmodernismus nahestehend beschriebenen, emeritierten Professorin der University of California sind gut in der Aufsatzsammlung „Unruhig bleiben. Die Verwandtschaft der Arten im Chthuluzän“, die 2018 erschienen ist, zusammengefasst. Haraway legt darin ein radikales Denken der Verwandlung offen, das keine Angst hat, die bislang gültige Idee des „Menschen“ über Bord zu werfen. „Human“ komme nicht von „homo“ sondern von „Humus“, postuliert Haraway. Wir seien eben nichts weiter als Kompost.

Dem Ansatz „Making kin“ folgend

Da Haraway seit den 1980er Jahren Themenfelder erschließt, die ständig an Brisanz zugenommen haben, ist es kein Wunder, dass ihre Texte zu Feminismus und Post-Anthropozän auch in der Kunstwelt diskursiv behandelt werden. Das Kunsthaus Hamburg zum Beispiel wählte „Making kin“ direkt als Titel für seine Sommerausstellung 2020.

Auch Romana Hagyo und Silke Maier-Gamauf folgen mit „Hering und die Fluse“ dem Ansatz dieses „Making kin“, macht euch verwandt, entwerfen sie doch menschliche Körperteile, Pflanzen, Tiere und Hügel als „Körper“ und erproben, inwiefern die wechselseitige Bezugnahme aller Arten hilfreich sein kann, um Geschlechterbilder zu queeren. Die beiden Kunstschaffenden dazu: „Donna Haraway konzipiert unter dem Begriff des ‚Sich-verwandt-Machens‘ ein Mit-Werden quer durch die Arten, ein Sich-Aufeinander-Beziehen unterschiedlicher Spezies der Erde mit dem Ziel, unruhig zu bleiben. Unsere fotografische Bezugnahme auf menschliche, pflanzliche und tierische Körper versteht sich als Annäherung. Als einen Zugang nutzen wir ‚critical crafting‘, darunter verstehen wir eine Bezugnahme auf traditionelle textile Techniken, die wir umarbeiten und dazu nutzen, um an queeren Körperbildern zu arbeiten. Wir haben bereits in den



Hagyo/Maier-Gamauf, aus der Serie Hering und die Fluse,
C-Print auf Lambdardolle

Vorarbeiten Fertigungstechniken recherchiert, die aus der Trachtenproduktion stammen und der Herstellung von Stofffalten dienen. Indem wir diese Techniken für unserer Intentionen nutzen, versuchen wir ‚crafting‘ zu queeren.“

Gemeinsame Autorinnenschaft

Wie auf der Webseite (www.hagyo-maiergamauf.org) nachzulesen ist, arbeiten Romana Hagyo und Silke Maier-Gamauf als bildende Künstlerinnen seit über zehn Jahren miteinander an Projekten, die sich unter anderem mit Raum und Geschlecht beschäftigen. Seit 2015 sind sie in gemeinsamer Autorinnenschaft tätig. Basis dieser Zusammenarbeit sei nicht nur ein geteiltes künstlerisches Interesse, „sondern

auch ein vorsichtiger Umgang miteinander in dem Sinne, sich gegenseitig im Arbeiten gut zu tun, Verständnis, Freude und Kompromissbereitschaft zu kultivieren“, so die beiden. Werktechnisch gesehen arbeitet das Duo medienübergreifend. Die Projekte inkludieren inszenierte Fotografie, Performance und Rauminstallationen genauso wie Workshops und Stadtrundgänge. Zuletzt (2018 - 2021) haben sie unter anderem im Architekturforum Oberösterreich, in der Notgalerie Wien, im Künstlerhaus Frieze Hamburg, Mz* Balthazar's Lab Wien, dem Museum of Modern Art (Ljubljana) und der Galerie Forum (Zagreb) ausgestellt. Sie wurden 2019 mit dem Gabriele Heidegger Preis der Stadt Linz ausgezeichnet. Im Jahr 2020 ist die Publikation „Romana Hagyo in künstlerischer Zusammenarbeit mit Silke Maier-Gamauf: Über das Wohnen im Bilde sein“ im Passagen Verlag Wien erschienen.

Wie vielen anderen Kunstschaffenden sind auch von Hagyo/Maier-Gamauf etliche Ausstellungen der Pandemie zum Opfer gefallen. Sie hätten die Absagen und Terminverschiebungen aber dazu genutzt, um neue Arbeiten zu fertigen und somit genau dasjenige zu tun, was im Alltag des Kunstbetriebs oft zu kurz komme, konstatieren die beiden. Hagyo/Maier-Gamauf: „Wir füttern nicht die hungrige ‚Krake‘ Kunstbetrieb, sondern uns selbst mit der Tätigkeit, in Ruhe zu fotografieren, auf die wir paradoxerweise beim Dabei-Mitmachen oft verzichten müssen.“

Romana Hagyo & Silke Maier-Gamauf Hering und die Fluse

27. Mai bis 1. Juli 2022
Mittwoch bis Samstag 15 – 19 Uhr



Galerie Lisi Hämmerle

Anton-Schneider-Straße 4a, 6900 Bregenz/Austria, T. +43 664 52 88 239, galerie@lisihaemmerle.at, www.galerie-lisihaemmerle.at